

## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur Erwachsene betroffen, sondern ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Unterstützt werden sie dabei von der ver.di Projektgruppe Stolpersteine. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für das Opfer Herbert Engel recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 12d vom Gymnasium Altenholz.



GYMNASIUM ALTENHOLZ

## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Nähere Informationen



Gesellschaft für  
Christlich-jüdische Zusammenarbeit  
in Schleswig-Holstein e.V.

Bernd Gaertner  
Tel. 0431/6403-620  
gcjz-sh@arcor.de

ver.di Projektgruppe Stolpersteine  
Susanne Schöttke  
Tel.: 0431/51952-100  
susanne.schoettke@verdi.de



Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431/901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de



### [www.kiel.de/stolpersteine](http://www.kiel.de/stolpersteine)

### Bankverbindungen für Spenden

ver.di  
SEB, BLZ 210 101 11  
Kto.-Nr. 1050 047 000  
Stichwort „Stolpersteine“

Gesellschaft für Christlich-Jüdische  
Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, BLZ 210 501 70  
Kto.-Nr. 358 601  
Stichwort „Stolpersteine“

### Herausgeberin:

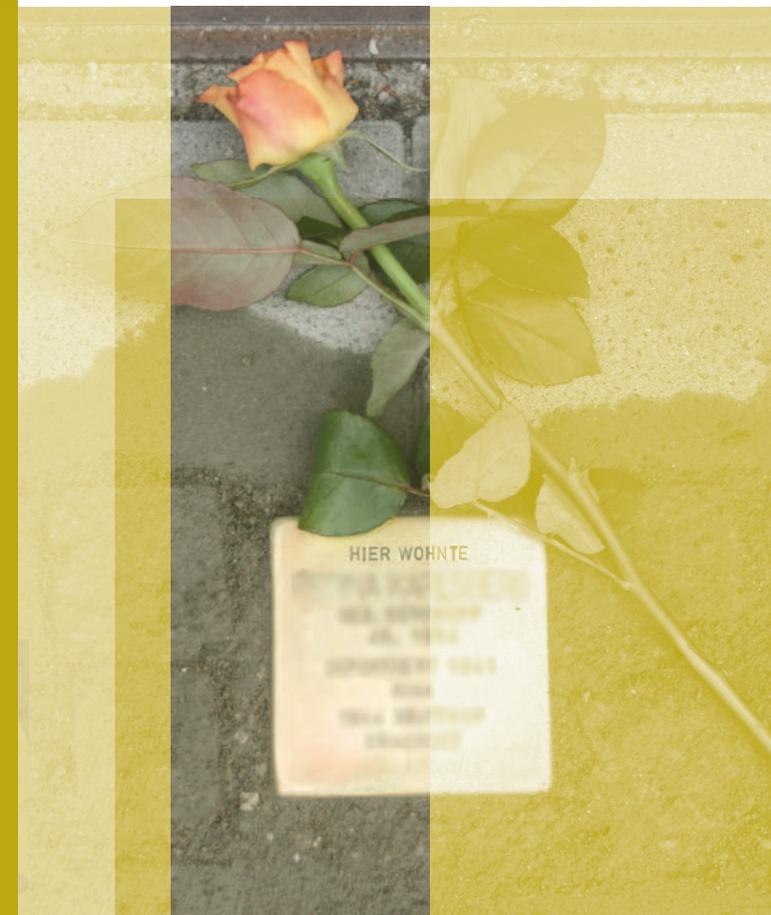
Landeshauptstadt Kiel  
Amt für Kultur und Weiterbildung  
Recherche und Text: Gymnasium Altenholz  
V.i.S.d.P.: LH Kiel  
Layout: Schmidt und Weber Konzept-Design  
Satz und Druck: Rathausdruckerei  
Kiel, Mai 2011

# Stolpersteine in Kiel

Herbert Engel

Herzog-Friedrich-Straße 93

Verlegung am 18. Mai 2011



# Stolpersteine in Kiel

## Liebe Anwohnerinnen und Anwohner, liebe Interessierte!

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in über 500 Städten in Deutschland und mehreren Ländern Europas über 27.000 Steine.

Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



In den letzten Jahren hat der Kölner Künstler Gunter Demnig über 27.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

## Stolperstein für Herbert Engel, Kiel, Herzog-Friedrich-Straße 93

Herbert Engel wurde am 25.10.1914 in Kiel als Sohn von Fritz und Berta Engel geboren. Er hatte eine Schwester, deren Name nicht bekannt ist. Herbert Engel war nicht verheiratet und hatte Tischler gelernt. Sein letzter bekannter Wohnsitz war hier in der Herzog-Friedrich-Straße 93 in Kiel.

Herbert Engel galt im Nationalsozialismus als „Asozialer“ bzw. „Gemeinschaftsfremder“. Das heißt, dass er als ein Mensch eingestuft wurde, der „sich nicht der in einem nationalsozialistischen Staat selbstverständlichen Ordnung fügen“ wollte. Heutzutage würde Engel vermutlich als Kleinkrimineller gelten. Er ließ sich zum Beispiel Lohn vor Abschluss einer Arbeit auszahlen, stahl Essen und Kleidungsstücke oder wiederholt Fahrräder, um sie zu verkaufen. Diese Straftaten beging er, um überleben zu können. Ein Psychiater der Nervenheilanstalt Neustadt, in die er zweimal „zur Besserung“ eingewiesen worden war, bezeichnete ihn als „haltlosen, willensschwachen Psychopathen“. Diese Aussagen nutzten die Nationalsozialisten als Rechtfertigung, um Herbert Engel letztendlich ins Konzentrationslager deportieren zu können. Hitler wollte jeden, der drei oder vier Verbrechen begangen hatte, definitiv ins Konzentrationslager stecken. Diesen Vorstellungen lag zugrunde, dass man zum Verbrecher geboren, nicht gemacht wurde. Die Diagnosen der Gutachter waren von menschenverachtenden Vorurteilen geprägt.

1932 meldete Engel sich zum freiwilligen Arbeitsdienst. Er wurde aufgrund seiner dabei verübten Straftaten zu mehreren kurzen Gefängnisstrafen verurteilt. In den Akten ist nachzulesen, dass er am 23.8.1939 zwangssterilisiert wurde, denn nach Meinung der Nationalsozialisten durfte er als „Asozialer“ seine Gene nicht weitergeben. Wegen seiner Verurteilungen und Herabsetzungen beging er insgesamt fünf Suizidversuche. Am 11.12.1942 wurde Herbert Engel mit einem Sammeltransport nach Celle in das dortige Zuchthaus gebracht. Es galt als besonders grausam.

Herbert Engel wurde am 4. März 1943 laut Aktennotiz in das KZ Neuengamme bei Hamburg „entlassen“. Mehr ist über seine Deportation ins KZ nicht vermerkt.



Dort starb er am 7.10.1943. Die offizielle Todesursache lautete „offene Lungentuberkulose“; es ist jedoch fraglich, ob dies die tatsächliche Todesursache war. Es ist denkbar, dass er Opfer eines Krankermordes wurde. Denn angeblich an Tuberkulose erkrankte KZ-Häftlinge wurden nach Aussagen Überlebender mit Benzin- oder Milchspritzen sowie mit giftverseuchtem Wasser, oft in medizinischen Experimenten, ermordet. Herbert Engel wurde nur 29 Jahre alt.

### Quellen:

- Landesarchiv Schleswig Abt. 357,3 Nr. 9170  
Abt. 358 Nr. 5416
- Kopien aus dem Archiv des KZ Neuengamme, einschl. der Krankenakten
- [www.kzgedenkstaette-neuengamme.de](http://www.kzgedenkstaette-neuengamme.de)
- [www.celle-im-nationalsozialismus.de/Stationen/Zuchthaus.html](http://www.celle-im-nationalsozialismus.de/Stationen/Zuchthaus.html)
- Gellately, Robert: Hingeschaut und Weggesehen. Hitler und sein Volk. Bonn 2003, S.132 ff.
- Peukert, Detlef: Volksgenossen und Gemeinschaftsfremde. Köln 1982, S.233 ff.

